

Kerze anzünden

Stille

Begrüßung

Herzlich willkommen liebe Lese-Gemeinde zum Gottesdienst am Sonntag mit dem wunderbaren lateinischen Namen „Misericordias Domini“. Für alle nicht-Lateiner oder -Kirchenjahr-Experten: es ist der Sonntag der „Barmherzigkeit des Herrn“. Das dazugehörige Leitbild ist das Bild von Gott als „gutem Hirten“. Eines der bekanntesten Gottesbilder der Bibel, da DER Psalm dazu Psalm 23 ist. Unzählige Generationen haben ihn in Schule und Konfirmanden-unterricht schon auswendig gelernt. Wobei ich es immer wieder spannend finde, diesen Text mal neu übersetzen zu lassen. In ein anderes Bild, das näher am heutigen Alltag der Menschen oder auch dem der Konfirmand:innen ist, die heute in Kinzenbach mit dem ersten Konfirmationsgottesdienst in Kinzenbach im Fokus stehen. Dazu dann aber nächste Woche mehr! Die Version von Psalm 23 in diesem Lesegottesdienst entstammt übrigens der Feder meines Nastätter Konfirmanden-Jahrgangs 2024 die sich damals mit mir auf Bildersuche begeben hatte.

Lied All Morgen ist ganz frisch und neu

EG 440

Votum

Wir feiern Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

„Der Herr ist meine Kirche“ Konfi-Psalm nach Psalm 23

Der Herr ist meine Kirche,
mir fehlt es an Nichts.
Er lässt mich auf seiner Bank Platz nehmen
Er leitet mich zum Altar
Dort erfrischt er meine Seele
Er führt mich gerecht durchs Leben.
Dafür steht er mit seiner Größe ein
Und muss ich durch einen finsternen Gang,
fürchte ich nicht das Alleinsein,
denn du bist immer bei mir.
Deine Bibel und dein Glauben
Passen auf mich auf und trösten mich.
Du schmückst für mich die Kirche
vor den Augen meiner Nächsten
Du taufst mich mit reinem Wasser
Und feierst mit mir mit Wein und Brot.
Nichts als Liebe und Güte begleiten mich
alle Tage meines Lebens.
Mein Platz ist im Hause des Herrn
In der Kirche möchte ich mein Leben lang sein.

Kollektengebet

Hüter des Lebens,
du siehst, wie oft wir uns abgehängt fühlen
in einer Zeit, in der alles möglichst schnell gehen muss,
in einer Gesellschaft, die gnadenlos über Menschen urteilt,

Gottesdienst am Sonntag Misericordias Domini 04.05.2025 – Pfarrerin Constanze Reif

in einer Welt, deren Probleme uns oft überfordern.

Du weißt, wie leicht wir uns verirren

in trübe Gedanken, leeres Gerede, achtloses Tun.

Wir bitten dich: suche uns,

wenn wir nicht mehr wissen, wohin wir gehören.

Finde uns, wenn wir uns verkriechen.

Du, unser Hirte, rufe uns in deine tröstende Nähe.

Das bitten wir dich durch unsern Herrn Jesus Christus, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Schriftlesung Johannesevangelium 10,11-16+27-30

Glaubensbekenntnis EG 804

Lied Auf der Spur des Hirten EG 616

Predigt

„Ich wohne in Kinzenbach“ – diesen Satz sagte unser Sohn bereits kurz nach dem Umzug nach Kinzenbach im Advent 2023 und bis heute erzählt er das anderen Menschen gerne und selbstverständlich. Daran merke ich immer wieder wie wichtig es auch schon für Kinder ist, sich verorten zu können. Es behält aber auch über das Kindesalter hinaus eine Bedeutung, woher man kommt. Darüber kommt man irgendwie schnell ins Gespräch. Gerade auch, wenn man als Pfarrerin noch verhältnismäßig neu ist. Recht schnell kommt man in Gesprächen darauf, ob man es mit gebürtigen Heuchelheimern oder Kinzenbachern zu tun hat oder mit Zugezogenen. Das ist auf dem Land sehr viel deutlicher als in der Stadt ein Thema. Da erlebe ich mich auch eher als „Dorfkind“ wenn ich sofort erzähle: Ich komme aus Kleinlinden. Allerdings ergänze ich immer schnell: Aber meine Familie ist zugezogen. Auch wenn das schon 36 Jahre her ist. Denn ich weiß sehr wohl, dass es Abstufungen gibt: die gebürtigen Alteingesessenen. Die in „alte“ Familien Eingehateten. Die ohne verwandtschaftliche Verhandlungen Zugezogenen. Seien es Menschen, die auch damals schon aus ihrer Heimat vertrieben wurden. Oder Menschen, die wegen des Wohnungs- oder Job-Angebots zugezogen sind. Trotz jener feinen Unterscheidungen, ist es aber doch eine geteilte Heimat, die uns verbindet.

Auch nach all den Jahren, die ich schon woanders gewohnt und gearbeitet habe, bleibt der Ort mein Zuhause – meine Heimat. Diese Heimat ist ein Stück meiner Identität, das für mich wichtig ist. Es gibt ja auch dieses Sprichwort: „Sag mir, woher du kommst und ich sage dir, wer du bist.“ Denn, woher man kommt, prägt einen ja auch ein gutes Stück mit. Sei es im Positiven: ich weiß, wohin ich gehen kann, kenne mich aus, habe hier einen Platz – bin Teil einer (Orts-)Gemeinschaft. Oder im Negativen, wo es einengen kann, je nachdem wie klein oder „nah beieinander“ der Ort samt Eingewohnten ist. Und nicht immer ist es leicht als Zugezogener hinein zu finden, zumal wenn verwandtschaftliche Bezüge fehlen.

Mit dieser Thematik „Was ist deine Heimat, was ist deine Identität“, sind wir mitten drin in der Welt der biblischen Erzählungen. Die Israeliten sind genau genommen auch nur Zugezogene. Aus Nomaden sind irgendwann Sesshafte geworden. Und zwar dort, wo vorher schon andere Menschen mit ihren Göttern und Glaubensvorstellungen lebten. Von daher spielt das Land zwar eine bedeutende Rolle. Aber eben nicht, weil man schon immer

dort lebte, sondern, weil Gott seiner Herde dieses Land verheißen und gegeben hat. Weshalb es – auch aktuell und immer wieder so heiß umkämpft ist. Von daher liegt der Fokus im Alten Testament zunächst eher darauf, die Geschichte und Identität Israels als Familiengeschichte zu erzählen. Es gibt sogenannte Erzväter bzw. Erzeltern, mit denen Gott einen Bund geschlossen hat. Zunächst geht die Verheißung an Abraham mit seiner Frau Sarah: **Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein.**

Und in den kommenden Generationen wird diese Verheißung für Isaak und Rebekka sowie für Jakob mit Rahel bzw. Lea erneuert. So dass sich schließlich die 12 Stämme Israels auf die 12 Söhne Jakobs bis auf den allen gemeinsamen Stammvater Abraham zurückverfolgen lassen. Wobei sich die Geschichten um die Hauptfiguren gut merken und weitererzählen lassen. Sie ist als spannendes Familien-Epos gestaltet: voller Gefahren, die durch Gottes Eingreifen abgewendet werden – mit Höhen und vielen menschlichen Tiefen rund um die Themen Kinderlosigkeit, Geschwisterstreit, Erbstreitigkeiten und Eifersucht. Je tiefer man in das „Wann“, „Wer“, „Wo“, „von wem für wen erzählt“ einsteigt, umso deutlicher wird: Die Geschichte des Volkes ist keine ganz so geradlinige Familiengeschichte, wie sie sich jetzt präsentiert. Es handelt sich um eine „erweiterte Familiengeschichte“, die in dieser Form eher literarischen als biologischen Ursprungs ist. Weil das Volk sich letztlich aus verschiedenen Sippen mit verschiedenen eigenen Herkunftserzählungen zusammensetzte. Und damit sich trotzdem alle als eine Einheit identifizieren und zusammenstehen konnten, wurden jene Ursprungserzählungen zusammengewoben zu einem wunderbaren Ganzen. Das umso deutlicher macht, wie besonders die Erwählung dieser Herde für diesen Hirten ist.

Ein Teil dieser Familiengeschichte ist die Erzählung von Sarah und Hagar. Abrahams Frau Sarah kennt die Verheißung für ihre Familie. Aber während das Ehepaar immer älter wird, und Sarahs biologische Uhr quasi ausgetickt hat, bleibt der verheißene Nachwuchs aus. Damit die Verheißung in Erfüllung gehen kann, nimmt sie die Sache selbst in die Hand. Sie bietet ihrem Mann ihre eigene Magd, Hagar, als Nebenfrau an. Der Vorschlag ist damals wenig anstößig und wird in die Tat umgesetzt. Nun wird Hagar schwanger. Und weil sie statt ihrer Herrin den Stammhalter zur Familie beisteuert, wird sie Sarah gegenüber hochmütig. Auf Sarahs Beschwerde hin, lässt Abraham ihr freie Hand, dieses Problem eigenständig zu lösen. Sarah entscheidet sich, Feuer mit Feuer zu bekämpfen und demütigt Hagar bei jeder sich bietenden Gelegenheit, bis diese ohne rechtes Ziel vor Augen in die Wüste flieht. Dort wird sie von einem Engel Gottes aufgesucht, der sich ihre Situation anhört und ihr schließlich eine eigene Verheißung zuspricht: **„Ich werde dir so viele Nachkommen schenken, dass man sie nicht mehr zählen kann! Du wirst bald einen Sohn bekommen. Nenne ihn Ismael (›Gott hört‹), denn der HERR hat gehört, wie du gelitten hast. Dein Sohn wird wie ein wildes Tier sein, das niemand bändigen kann. Er wird mit jedem kämpfen und jeder mit ihm. Voller Trotz bietet er seinen Verwandten die Stirn.“**

Daraufhin kehrt sie zurück zu Abraham, bekommt ihren Sohn und muss erst die Sippe verlassen, als Sara dann 90 Jahren doch noch selber schwanger wird und die Verheißung mit der Geburt ihres Sohnes Isaak ihren Lauf nimmt. Was ein zwischenmenschliches Drama. Und was für ein spannendes, oder auch herausforderndes Handeln Gottes an seiner Herde. Denn der könnte ja auch erzürnt reagieren, dass Sarah und Abraham ihm nicht

Gottesdienst am Sonntag Misericordias Domini 04.05.2025 – Pfarrerin Constanze Reif

genug vertrauen. Er könnte sich einen neuen Verheißungsträger suchen oder Sarah verstoßen. Er könnte sich auch den Lösungsversuch Sarahs als schon immer so erdachten Plan aneignen und Hagar zurechtweisen, ihrer Rolle in dem Ganzen demütig zu akzeptieren. Macht er aber alles nicht. Denn er hält, was er verspricht. Und geht jeweils auf die Personen und ihre Situation ein. Er erneuert bestätigend seine Verheißung an Abraham. Und lässt auch Hagar nicht fallen, sondern nimmt sich ihrer an. Weshalb sich die sogenannten Ismaeliter im arabischen Raum bzw. bis heute Muslim:innen auch auf Abraham zurückführen und damit auch ein Teil der Geschichte Gottes mit seiner Herde sind. Die Geschichte versucht so aber zugleich auch zu erklären, weshalb es immer wieder zu Streitigkeiten und Kriegen mit ihnen kommt – es war ja schon Teil der Verheißung. Wir als Christ:innen sind dann eine Familienerweiterung der anderen Art durch Jesus. Von daher nehme ich aus dem Predigttext für mich mit: Gottes Herde ist ein bunt gemischter Haufen. Keine reinrassige Zuchtherde ohne Makel. Wir sind Menschen mit Fehlern und Zweifeln und eigenem Willen, der auch falsche Entscheidungen bedeuten kann. Aber das weiß Gott und kann damit leben. Vielleicht sogar besser als wir. Er steht für uns ein und ist auch in Grenzsituationen keiner, der einen leidenden Menschen im Stich ließe. In diesem Sinne kann ich auch mit einem Glaubensbild zu leben, das mich ständig als „Schaf“ abstempelt. Amen.

Lied Es kennt der Herr die Seinen **EG 358,1-3**

Fürbitte

Gott, du bist der gute Hirte unseres Lebens.
Wir bitten dich für die Menschen,
die vom Weg abgekommen sind,
die sich verlaufen haben und nicht mehr zurückfinden.
Wir bitten dich für die,
um die wir uns Sorgen machen,
wie wir den Kontakt zu ihnen verloren haben
und nicht wissen, wie es ihnen geht.
Wir bitten dich für die, die nicht mehr mitkommen und sich abgehängt fühlen,
weil sie den Anforderungen unserer Zeit nicht mehr gewachsen sind.
Wir bitten dich für die,
die anderen hirtten folgen
und in ihrem Leben auf die schiefe Bahn geraten sind.

In der **Stille** bringen wir vor dich, was uns bewegt.

Vater Unser im Himmel **EG 803**

Lied Weise uns den Weg, Gott, geh mit EG+ 152

Segen

Gott segne dich und behüte dich!
Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig!
Gott hebe sein Angesicht auf dich und schenke dir Frieden! Amen.

Kerze löschen